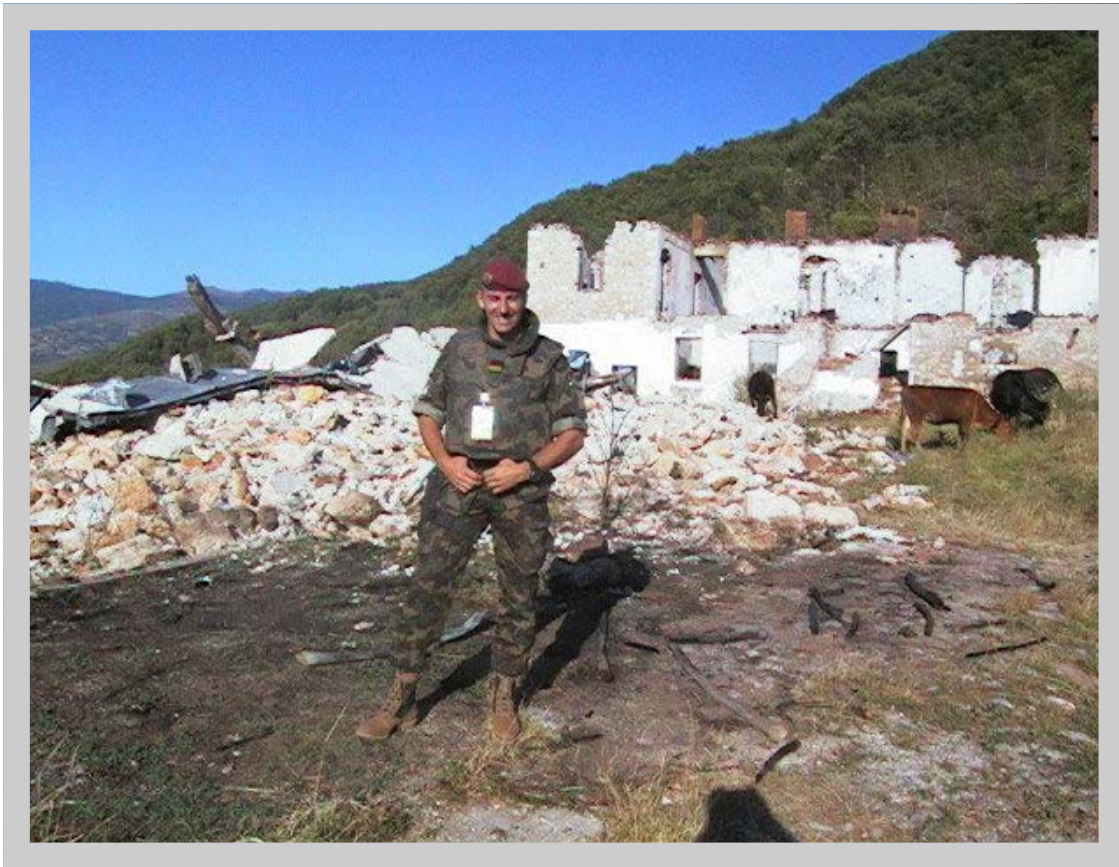


Zeitschrift des Verbandes der Familien Knüsel

April 2007



29. Ausgabe der Knüselzeitschrift

Elisabeth Zumbühl-Knüsel feiert ihren 90. Geburtstag

Knüselwanderung am 20. Mai in Küssnacht • Familie - ein möglicher Weg

Andreas Knüsel, Fuchsberg • Thomas Knüsel, Eigenthal

Knüsel Zeitschrift No. 29

Organ des Verbandes der Familien Knüsel

(Auflagen 450, Erscheint im April und Oktober).

Redaktion

Eduard Knüsel, Eichwaldstrasse 11, 6300 Zug.

Tel. 041 740 68 84 knuesel.edi@bluewin.ch

Sitz des Verbandes

Knüsel Treuhand, Schöngrund 26, 6343 Rotkreuz.

Tel. 041 798 20 00 info@knueseltreuhand.ch

Familienrat

Andreas Knüsel, Fuchsberg, 6038 Gisikon (LU)

Armin Knüsel, 6403 Küssnacht, (SZ)

Eduard Knüsel, 6300 Zug, (ZG), Präsident

Gabriele Knüsel, 6010 Kriens, (LU)

Kaspar Knüsel, 6438 Ibach (SZ)

Sepp Knüsel, 6280 Hochdorf (ZG)

Marie-Louise Knüsel, 6033 Buchrain (LU)

Richard Knüsel, 6343 Rotkreuz, (ZG)

Stefan Knüsel, 6133 Hergiswil (ZG)

Stephan Knüsel, 6275 Ballwil, (LU)

Urs Knüsel, 6403 Küssnacht (SZ)

(Abkürzungen für die Sippenzugehörigkeit. (LU)

= Luzerner. (SZ) = Schwyzer. (ZG) = Zuger)

Stiftungsrat

Kaspar Knüsel, 6438 Ibach, Präsident

Josef Knüsel, 6023 Rothenburg

Viktor Knüsel, 6330 Cham

Spendenkonto Stiftung:

60-9596-7 Raiffeisenbank Cham,

Konto No. 92540262 81455.

Agenda 2007

20. Mai 2007 Knüselwanderung in Küssnacht

31. August 2007 Redaktionsschluss Zeitschrift

3. September 2007 Familienratssitzung

4. November 2007 Knüselversammlung in

Meierskappel

Inhaltsverzeichnis

2 Editorial

3-7 Mitgliedernachrichten

8 Wanderung

9 Andreas Knüsel

10-13 Familie

14-16 Thomas Knüsel

17 Zeitungen schreiben über Knüsel

18-20 Inserate

Titelseite

Mayor Thomas Knüsel vor Kriegsrue in Kosovo

(siehe auch Artikel auf Seite 14-16)

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ich freue mich, Ihnen die erste Zeitschrift dieses Jahres zu präsentieren. Eine Ausgabe, die in 450 Exemplaren produziert wird und bei Mitgliedern auf der ganzen Welt landet. Als erstes möchte ich Sie ganz herzlich im neuen Jahr begrüssen. Ich weiss, die Festtage liegen schon weit zurück und der Osterhase hüpfert bereits um die Ecke.

Doch trotzdem möchte ich es nicht versäumen, Ihnen für die kommenden Monate all das zu wünschen, was ich mir selbst auch wünsche: Gesundheit, Zufriedenheit, Glück, Inspiration, Anerkennung, Erfolg, schöne Momente, tolle und aufregende Erlebnisse, zwischendurch einen Adrenalin-Schub und natürlich viel Harmonie und Liebe. Und das Wichtigste: Lachen, Freude, Ausgelassenheit und Begeisterung.

Die Themen, die ich diesmal anpacke, sind breit gefächert wie immer. Hauptthema ist diesmal die Familie und die heutige Meinung des Schweizer Volkes über die verschiedenen Lebensbereiche. Schliesslich sind wir ja ein Familienverband. Da interessieren uns diese Themen ganz besonders.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen unserer neuesten Ausgabe und wünsche Ihnen frohe Ostern im Kreise ihrer Familien und Freunde.

Herzlichst, Edi Knüsel

Mitgliedernachrichten

Stiftungsrat

Die Generalversammlung vom 5. November in Küssnacht hat folgende Mitglieder in den Stiftungsrat gewählt:

Kaspar Knüsel, 6438 Ibach, als Vertreter der Schwyzer Knüsel. Kaspar übernimmt das Präsidium der Stiftung und ist zugleich Verbindungsmann zum Familienrat

Josef Knüsel, Rothenburg, als Vertreter der Luzerner Knüsel.

Viktor Knüsel, Cham, als Vertreter der Zuger Knüsel.

Familienrat

Nebst den neuen Stiftungsräten hat die GV **Andreas Knüsel, Fuchsberg, Gisikon**, in den Familienrat gewählt.

Wir gratulieren

Martin und Marianne Albrecht Knüsel, Bern, zur Geburt ihrer Tochter **Corinne**, geb. 30.9.2006



MICHAEL-TOM

Unser Kind ist am 28. Februar geboren.
Gabriela Schnyder, Thomas Knüsel, 6013 Eigenthal

Neue Mitglieder

Es freut uns, dass wir eine grosse Anzahl von neuen Mitgliedern in unserem Verband aufnehmen dürfen. Reihenfolge nach Eingang der Anmeldungen. Wir heissen sie in unserem Verband herzlich willkommen.

Clair Banz-Knüsel

Zentralstrasse 14b, 1210 Sursee
Geb. 11.8.1958

Silvia Knüsel

Ehrli, 6403 Küssnacht
Geb. 4.2.1984

Kathrin Knüsel

Oberdorf 28, 5645 Fenkrieden
Geb. 24.6.1983

Franziska Knüsel-Schwab

Eichlihalde 5, 6405 Immensee
Geb. 25.9.1978

Pia Huber-Knüsel

Gockhauserstrasse 51, 8600 Dübendorf
Geb. 14.5.1963

Petra Knüsel

Ehrli, 6403 Küssnacht
Geb. 17.3.1986

Eveline Knüsel

Breitenstrasse 1, 6422 Steinen
Geb. 17.4.1982

Martin Knüsel

Küntwilerstrasse 36, 6343 Rotkreuz
Geb. 24.8.1985

Cornelia Knüsel-Rüedi

Küntwilerstrasse 36, 6343 Rotkreuz
Geb. 3.2.1959

Jeannette Knüsel-von Rickenbach

Ehrli, 6403 Küssnacht
Geb. 24.2.1978

Margrit Knüsel

Luzernerstrasse 21, 6353 Weggis
Geb. 7.12.1945

Regula Schiebner-Zumbühl

Berrnastrasse 33, 3800 Interlaken
Geb. 15.3.1952

Thomas Knüsel und Gabriela Schnyder

Würzenrain 36, 6013 Eigenthal
Geb. 12.3.1967 13.6.1970

**Unsere Seniorinnen und Senioren ab 80 jährig
(Reihenfolge Tag/Monat)**
**Wir gratulieren unseren Jubilarinnen und Jubilaren herzlich
und wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft**

| | | | | | |
|--------------------------------------|--------------------------|-----------------------------|-----------|-----------|-----------|
| Knüsel-Hauser Hans | Stettbachstrasse 64 | 8600 Dübendorf | 16 | 01 | 22 |
| Knüsel-Hauser Hedy | Stettbachstrasse 64 | 8600 Dübendorf | 02 | 02 | 21 |
| Zurkirchen-Ehrler Josef | Kaspar Koppstr. 29 | 6030 Ebikon | 09 | 02 | 25 |
| Greter-Knüsel Andreas | Alpenblick | 6404 Greppen | 21 | 02 | 27 |
| Knüsel Hans | Oberer Winkel 20 | 4539 Rumisberg | 16 | 03 | 27 |
| Itin-Knüsel Gertrud | Schwieriweg 12 | 4410 Liestal | 19 | 03 | 26 |
| Knüsel-Brühwiler Hedwig | Postfach | 6034 Inwil | 21 | 03 | 23 |
| Knüsel-Staub Lina | Weidstrasse 18 | 6343 Rotkreuz | 04 | 04 | 13 |
| Knüsel Rosmarie | St. Annastrasse 2 | 6030 Ebikon | 17 | 04 | 21 |
| Zumbühl-Knüsel Elisabeth | Parkstrasse 3 | 6386 Wolfenschiessen | 26 | 04 | 17 |
| Knüsel-Leuthard Anna | Dreien | 6274 Eschenbach | 08 | 05 | 23 |
| Ottiger-Knüsel Bernhard | Lindauring 16 | 6023 Rothenburg | 10 | 05 | 23 |
| Knüsel-Helfenstein Lisa | Waldeggstrasse 28 | 6343 Rotkreuz | 18 | 05 | 23 |
| Knüsel-von Arx Maria | Margritenweg 3 | 6005 Luzern | 19 | 07 | 17 |
| Knüsel Maria | Unterfeld 1 | 6102 Malters | 06 | 09 | 22 |
| Knüsel-Fähndrich Josef | Chamau | 6331 Hünenberg | 06 | 09 | 26 |
| Knüsel Kaspar | Kloster | 7180 Disentis | 14 | 09 | 21 |
| Eberli-Knüsel Maria | Mauritiusring 21 | 6023 Rothenburg | 15 | 09 | 20 |
| Knüsel Burkard | Chemin couvent 10 | 1822 Chernex | 22 | 09 | 18 |
| Knüsel-Gräni Maria | Chlausjänergasse 13 | 6403 Küssnacht | 29 | 09 | 18 |
| Knüsel-Bühlmann Agnes | Dreilinden | 6343 Rotkreuz | 03 | 10 | 15 |
| Knüsel-Leuthard Hans | Dreien | 6274 Eschenbach | 11 | 10 | 26 |
| Hungerbühler-Knüsel Albertine | Pflegeheim Platt | 8706 Meilen | 04 | 11 | 17 |
| Thalmann-Knüsel Josef | Fluhmattstrasse 4 | 6037 Root | 08 | 11 | 27 |
| Knüsel Alfred | Fliederweg 2 | 6300 Zug | 09 | 11 | 26 |
| Burri-Knüsel Elisabeth | Goldistenstrasse 12 | 8625 Gossau | 25 | 11 | 22 |
| Knüsel-Erni Berta | Oberstadt 11 | 6204 Sempach | 24 | 11 | 19 |
| Pellegrini-Knüsel Rosa | Arnold Islerstrasse | 8600 Dübendorf | 29 | 11 | 26 |
| Knüsel Marie-Louise | Annastrasse 2 | 6030 Ebikon | 29 | 11 | 26 |
| Knüsel-Frischherz Anna | Unterhof 4 | 6414 Lauerz | 07 | 12 | 26 |
| Knüsel-Fischer Hanni | Mattweg 5 | 6037 Root | 09 | 12 | 25 |
| Knüsel-Bucher Walter | Fuchsberg | 6038 Gisikon | 15 | 12 | 23 |

Ein Werktag im Alter

*Oft sagen uns Menschen beim Gehn:
„Wie lässt ihr eure Zeit vergehn!
Täglich Teller waschen und Tassen,
Das ist doch fast nicht zu fassen.
Und eigentlich wirklich sehr schade,
Weil dies ist so einerlei und fade!“
O Ihr! O Ihr! Ob Ihr denn wisst,
Was einerlei, fade und nutzlos ist!*

*Des Hauses Gottes Segen,
Im jedem Werk ist gegeben :
Beim Trocknen der Tassen,
Still steht ein böses Hassen.
Und gute Gedanken wandern,
Von Einem zum Andern.
Ideen kommen in den Sinn,
Sie sind für Euch ein Gewinn.*

*Jeder Tag hat Wert und Ziel,
Denk daran, das ist viel.
Nennt das Tun nicht schade,
Nennt den Tag nicht fade;
Er lebt von Wort und guter Tat,
Guten Gedanken, Tröstung und Rat.
E.K.*

Wir gedenken unserer Verstorbenen



Anna Knüsel-Elmiger, Rothenburg
18. Juli 1913 - 12.5.2006



Edith Sandmeier-Knüsel
18. August 1912—21. Februar 2007



Jost Knüsel, Hochdorf
25. Juli 1942 - 3. Oktober 2006



Josef Knüsel-Rief, Einsiedeln
15. September 1920 - 26. Januar 2007



Rosa Knüsel-Rief, Einsiedeln
1. August 1921 - 5. Februar 2007

Mitgliederbeitrag

Sie finden in der Beilage die Rechnung für den Mitgliederbeitrag 2007. Er beträgt Fr. 30.- für Einzelmitglieder und Fr. 50.- für Ehepaarmitglieder. Wir sind Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns den Mitgliederbeitrag bis Ende Mai 2007 mittels beiliegendem Einzahlungsschein überweisen könnten. Vielen Dank im Voraus.

Tombola

Ganz herzlich möchten wir auch danken für die freiwilligen Einzahlungen an unsere Tombola vor der letzten Familienversammlung. Sie erlaubten uns, an der Versammlung eine reichhaltige Tombola für Gross und Klein anzubieten. Bei der letzten Versammlung ist kein Besucher ohne Preis nach Hause gegangen.

Unsere Inserenten

Wir möchten allen Inserenten für ihr Inserat herzlich danken. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für eine gute Information unserer Mitglieder mit unserer Zeitschrift. Einige haben ihr Inserat völlig neu gestaltet. Es wäre schön, wenn Sie den einen oder anderen bei ihren Einkäufen berücksichtigen könnten.

Am 26. April 2007 kann Elisabeth Zumbühl-Knüsel in Wolfenschiessen ihren 90. Geburtstag feiern.

Lisbeth und ich besuchten am 28. Februar die noch frisch aussehende 90erin, um ihr die Glückwünsche des Verbandes der Familien Knüsel zu überbringen.

Glaubten wir vielleicht vorher, eine kränkeldende Frau anzutreffen, so sahen wir uns ganz angenehm überrascht. Eine rüstige Dame in gepflegter Erscheinung öffnete uns die Türe an der Parkstrasse 3 in Wolfenschiessen. Diese Adresse ist nicht etwa ein Altersheim, sondern eine mit viel Stil gepflegte Wohnung. Auf dem Esstisch stehen Teller und Tassen für Kaffee und Kuchen bereit. Wir werden herzlich willkommen geheissen und für ein paar Fragen und ein Foto ist die Jubilarin gerne bereit.



Elisabeth Zumbühl-Knüsel

„Ob sie denn ganz allein hier wohne“, fragte ich sie!

Sie bejahte. Ausser ein paar Besuchen der Spitex und natürlich ihrer Kinder komme sie allein ganz gut zurecht. Sogar ein kleiner Spaziergang, aber immer über den gleichen Weg, stehe auf ihrem Tagesprogramm. Natürlich genüge ein Knopfdruck auf ihr Handy, um Hilfe anzufordern, wenn dies nötig sei. Das Handy habe sie immer bei sich.

Elisabeth Zumbühl ist auf dem Bauernhof Erli in Küssnacht aufgewachsen. 1946 heiratete sie Landwirt Leo N. Zumbühl aus Wolfenschiessen. Wolfenschiessen wurde ihre zweite Heimat.



Elternhaus Zumbühl in Wolfenschiessen

Am 26. April wirst du 90 Jahre alt. Wie fühlt man sich da?

Ich bin es ganz unerwartet geworden. Vielleicht schlage ich meiner Mutter nach. Sie wurde 100 jähig. So alt möchte ich nicht werden.

Was hat dir die Familie in all diesen Jahren bedeutet?

Ich kam nach Wolfenschiessen, baute mit Leo eine Familie mit 5 Kindern auf und war sehr glücklich. Noch heute sind wir eine Familie und halten zusammen.

Was ist nach deiner Meinung der heutigen Bevölkerung am wichtigsten?

Ich denke Gesundheit, Familie, Freizeit. Kirche weniger. Meine Kinder machen in der Kirche noch mit, aber anders, als wir es taten.

Was für Wünsche hast du noch in deinem Leben?

Das ich nicht lange krank und ohne Verstand leben muss.

Was für Wünsche hast du für unser Land?

Das wir viele glückliche Familien haben und dass die Schweiz bleibt, so wie sie ist und sich nie von Ausländern regieren lassen wird.

Elisabeth, vielen Dank und im Namen aller Mitglieder herzliche Gratulation zu deinem hohen Geburtstag.

Rückblick Knüselversammlung 2006 in Küssnacht

Präsident Edi Knüsel konnte am 6. November **163 Mitglieder und Gäste** im Zentrum Monséjour Küssnacht, begrüßen. Ganz besonders freute es die grosse Knüsel-Familie, dass unser berühmtes Mitglied, Professor Guido Knüsel aus Essen, Deutschland, zur Versammlung gekommen war.

Haupttraktandum waren die Wahlen. Siehe Mitgliedernachrichten Seite 3. Die nachfolgenden Bilder sagen mehr als lange Worte über das in guter Stimmung verlaufene Treffen.



Professor Guido Knüsel aus Essen begrüsst die Mitglieder



163 Besucher Besucher waren es diesmal



Beliebt sind die Jubilarenehrungen



Valentin Knüsels jugendliche Band sorgte für eine tolle Stimmung



Und zum Schluss die grosse Tombola mit einem oder mehreren Preisen für jeden Besucher

Knüsel-Wanderung in Küssnacht am Rigi am Sonntag 20. Mai 2007

Dieses Jahr laden wir euch zu einer interessanten, lehrreichen und abwechslungsreichen Wanderung nach Küssnacht am Rigi ein. Es besteht die Möglichkeit vor der Wanderung den Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche Küssnacht um 09:30 Uhr zu besuchen.

Der eigentliche Ausgangspunkt/Treffpunkt für die Wanderung ist der Kiesplatz „Chliebnet 1“, in der Nähe des Schützenhauses bei der Verzweigung nach Arth und Zug, da hat es genügend Gratis-Parkplätze. Es besteht auch die Möglichkeit mit dem Bus vom Bahnhof Küssnacht und vom Hauptplatz Küssnacht zur Busstation „Ebnet“ zu fahren. Von dieser Busstation bis zum Kiesplatz sind es dann nur noch 3 Gehminuten

Um 10:30 Uhr beginnt unsere Wanderung Richtung See via Ebnetweg durch Quartiere bis zur Quaistrasse und dann weiter zum Seeplatz. Von da gehen wir durch das neu gestaltete Unterdorf zum Dorfplatz und weiter durch die Rigigasse bis zum ersten Halt bei der Knochenstampfe und der Gesslerburg-Ruine. Hier haben geschichtshungrige Gelegenheit die Ruine der Gesslerburg näher zu erkunden.

Nach dieser kurzen Pause wandern wir ein Stück entlang der Seebodenstrasse bis wir auf den Tellerenweg Richtung Immensee abzweigen. Auf diesem Wegstück, ein Teil des Rigilehnenweges, haben wir eine wunderschöne Aussicht auf einen Teil von Küssnacht mit Bergen im Hintergrund.



Aussicht vom Tellerenweg auf einen Teil von Küssnacht und die Berge

Zwischen **12:00 Uhr und 12:30 Uhr** gelangen wir zu unserem Mittagsrastplatz bei der Touristischen Attraktion der „Tellskapelle“ und schliesslich der „Hohlen Gasse“. Hier werden wir von einem Grillfeuer, genügend überdeckten Tischen und Sitzplätzen und von Getränken erwartet, welche wir zum Selbstkostenpreis abgeben.

Zwischen **13:30 Uhr und 14:00 Uhr** brechen wir zu unserer 2. Wanderetappe auf, welche via Bethlehemweg und Eichlistrasse zum Dorfplatz von Immensee führt. Hier besteht die Möglichkeit, wie auch bei der Hohlen Gasse, einen WC-Halt einzulegen um unnötigen Ballast abzuwerfen bevor wir das steilste Stück unserer Wanderung, nämlich hinauf entlang des Sunnehofweges, Richtung Chiemen unter die Füsse nehmen. Diese kurze Strapaze aber lohnt sich, denn auf diesem Teilstück, wenn uns der Petrus gut gesinnt ist, haben wir eine wunderschöne Aussicht auf Immensee, den Zugersee und die Dörfer rund um den See. Nun aber geht es weiter via Chimerrutweg, Lehenmattweg zur Fännstrasse zum Rossalmig- und Badweidweg. Jetzt müssen wir ein kurzes Stück auf dem Trottoir der Zugerstrasse gehen bis wir dann zum Rest. Frohsinn gelangen. Hier haben wir die Möglichkeit einzukehren und uns ein letztes Mal zu stärken, bevor wir dann, nach ca. 500 Meter um ca. **17:00 Uhr unseren Ausgangspunkt** den Kiesplatz erreichen wo unsere Autos stehen.

Diese Wanderung besteht aus 2 Etappen à ca. je 90 Minuten Wanderzeit und kann wie folgt gekürzt werden. 1. Etappe: Kiesplatz bis zur Hohlen Gasse oder 2. Etappe: Hohle Gasse bis zum Kiesplatz. Bei Unklarheiten vor oder während der Wanderung gibt der Wanderleiter **Armin Knüsel gerne Auskunft. Tel. 079 655 05 80!**

Wir freuen uns bereits Heute auf eine grosse Beteiligung und laden gross und klein herzlich ein.



v.l.n.r. Bernadette & Urs Knüsel und Wanderleiter Armin Knüsel

Zu Besuch bei unserem neuen Familienrat Andreas Knüsel auf dem Fuchsberg



Luftaufnahme Fuchsberg

Auf dem Landwirtschaftsbetrieb Fuchsberg lebt zur Zeit mit Andreas und seiner Familie die 8. Generation Knüsel seit 1721. Im Stöckli geniessen Walter und Pia Knüsel von der 7. Generation ihren Lebensabend.

Am 6. November ist Andreas in unseren Familienrat gewählt worden. Ich besuchte Andreas und seine Familie mit meiner Gattin Lisbeth, um ihn besser kennen zu lernen.

Interview Edi Knüsel

Andreas, es freut uns, deine ganze Familie anzutreffen!

Wie du siehst, stehen meine 3 Junioren Marcel, Michael und Daniel bereit für den Schulgang nach Gisikon. Sie haben auf euch gewartet für das Familienfoto. Meine Gattin Monika kennst du.



V.l.n.r.: Andreas, Michael, Marcel, Daniel, Monika

Kannst du dich unsern Mitgliedern kurz vorstellen?

Ich bin Landwirt. Die landwirtschaftliche Ausbildung - 2 Winterkurse - habe ich in Hohenrain absolviert. Aber leider ist der Ertrag unseres Hofes bei der heutigen Wirtschaftslage in der Landwirtschaft zu klein, als dass meine Familie davon leben könnte. Daher bin ich 60 % auf der Gemeinde und einen Tag bei der Brandschutzfirma Belfor AG in Gisikon tätig. Auf der Gemeinde bin ich für die Kehricht- und Grünabfuhr zuständig und bei der Firma Belfor beschichte ich Platten.

Wer besorgt das Vieh auf deinem Betrieb?

Ich habe keine Kühe mehr. Ich habe nur noch Jungvieh, die so genannte F-1 Aufzucht. Ich ziehe sie bis vor dem Kalbern auf. Dann verkaufe ich sie; sei es bei einer Auktion oder an Private. Das Füttern besorgen ich und Monika. Monika ist hauptsächlich die Bäuerin. Sie arbeitet noch 10 % auf der Gemeinde.

Was bedeutet dir die Familie.

Sehr viel. Wenn ich keine Familie hätte, dann wäre das Haus noch nicht renoviert. Aber auch gute Beziehungen mit meinen Geschwistern und der Zusammenhang mit den Familien meiner Onkel und Tanten bedeutet mir sehr viel.

Was erwartest du von deiner Tätigkeit als Familienrat; hast du Wünsche oder Ziele?

Ich weiss nicht, wie es im Rat läuft. Ich muss ihn zuerst kennen lernen. Ich denke, dass die Förderung der Kontaktpflege zwischen Mitgliedern eine Hauptaufgabe des Rates ist. Ich mache mir jetzt noch keine grossen Gedanken über meine Tätigkeit im Familienrat. Im Moment plane ich den Umbau des Stalles. Das kocht im meinem Kopf.

Natürlich komme ich mit einem gewissen Ziel in den Familienrat. Ausser den Fuchsberg Familienkenne ich die vielen Knüsel sehr schlecht. Ich hoffe, dass ich als Familienrat die verschiedenen Knüselsippen besser kennen lernen werde.

Ich bin auch in einem Vorstand und kenne die Probleme eines Vereins. Ich denke, dass der Knüselerverband sehr gut geführt ist. Da kann ich wahrscheinlich einiges lernen. Ich freue mich darauf.

Andreas, ich danke dir für das Interview!

Familie

Wie ein Puzzlespiel gestaltet sich die Arbeit am neuen Knüselbuch. Daten, Artikel und Familienfotos treffen laufend ein und werden sorgfältig im richtigen Kapitel an den richtigen Ort gesetzt. Es fehlt noch viel. Aber bis Ende Jahr sollten wir fast alles beieinander haben.

Der nachfolgende Artikel aus der Feder unseres Mitgliedes Hanny Knüsel setzt sich mit dem Lebensbereich „Familie“ auseinander. Hanny Knüsel hat ihn für das Knüselbuch II geschrieben. Viele weitere Artikel aus verschiedenen Lebensbereichen erwarten Sie im Knüselbuch II.

Die Autorin des nachfolgenden Artikels, Hanny Knüsel, ist Co-Leiterin der Siedlung Eckstein Baar der Fokolarbewegung. Wer mehr über Hanny Knüsel wissen möchte, kann meinen Artikel in der Knüselzeitschrift vom April 2005, Seite 12, nachlesen oder ein Exemplar dieser Zeitschrift bei mir verlangen.

Familie – ein möglicher Weg?

Die folgenden Zeilen sind keine Studie über die Familie. Sie sind weder kompetent, noch vollständig. Sie möchten einzig und allein darlegen, wie ich «Familie» erfahre in meinem Alltag. Es sind einige Flashes, Gedanken, die mir spontan kommen.

Wenn ich das Wort «Familie» höre, dann merke ich, dass ich ein Bild in mir herumtrage. Ich stelle mir vor, wie Menschen aufeinander zugehen, miteinander teilen, aufeinander hören, ihre Sorgen und Freuden besprechen, das Leid miteinander tragen, in Schwierigkeiten einander beistehen, einander Lasten abnehmen, sich füreinander einsetzen, immer wieder an das Gute im Andern glauben, sich von jeder Enttäuschung erholen, offen sind für neues Leben sowie für die Not der Andern usw.

Sind meine Gedanken utopisch? Nicht ganz. Ich kenne solche Familien. Sie sind jedoch nicht für sich selbst da, sondern ein Ort, an den andere kommen und sich stärken können; Wasser trinken wie in einer Oase in der Wüste. Ich weiss, dass Oasen sehr selten anzutreffen sind. Und doch gibt mir das Wissen, dass es sie gibt, Mut zu glauben, dass «die Familie» auch in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen wird.



Die vier Knüsel-Familien in Argentinien. Die Not Argentinien hat sie gelernt, zusammen zu halten und eine Familien-Oase zu bilden.

Manchmal kommen einem Zweifel. Die Statistik spricht eine andere Sprache. «Die Scheidungsrate liegt in der Schweiz bei 40%. Viele Kinder verbringen nicht ihre gesamte Kindheit bei den leiblichen Eltern. Immer öfter wachsen Kinder in Einelternfamilien (200'000) auf oder in neuen Familienkonstellationen, in denen nicht Verwandte die Erzieherrolle übernehmen. In der Schweiz werden laufend weniger Familien gegründet und in den Familien werden weniger Kinder grossgezogen. Es haben sich Familienformen gebildet, die nicht unbedingt den Vorstellungen einer «heilen» Familie entsprechen. Der Trend zu Klein- und Kleinsthaushalten hat sich verstärkt. Haushalte mit mehr als 4 Personen sind selten geworden. 30% der Paare bleiben kinderlos, die Tendenz ist steigend. Dies ist vor allem auf die Probleme der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zurückzuführen.»¹

Das Leben in einer Partnerschaft ist äusserst fragil. Es gibt keine Probezeit, keine Lehrjahre. Das Leben selbst ist die Lehrzeit. Oft sind es kleine, scheinbare Banalitäten, die zu Missverständnissen und schliesslich zu Krisen führen. Wie gehen wir damit um? Folgendes Beispiel zeigt eine Möglichkeit auf. «Eines Tages», so erzählte mir Norbert, «mussten wir im Wohnzimmer einige Bilder aufhängen. Nachdem ich den ersten Nagel eingeschlagen hatte, begann Barbara ihre Vorstellung, über die wir vorher schon geredet hatten, zu revidieren. „Jetzt nachdem ich alles ausgemessen habe, kommst du mit neuen Ideen“, sagte ich ihr vorwurfsvoll. „Also, mach was du willst!“ schrie sie und entfernte sich. Frustriert nahm ich wieder den Hammer zur Hand. Doch dann kam mir in den Sinn: „Was ist wichtiger; das Bild oder unsere Beziehung?“. Barbara hatte wohl die gleichen Überlegungen gemacht, denn

sie kehrte in das Wohnzimmer zurück. Wir haben uns um Verzeihung gebeten und dann gemeinsam entschieden, wie wir vorgehen wollten. Nun war mir leichter ums Herz und die Arbeit hatte eine neue, tiefere Bedeutung erhalten.“

Wie für Norbert und Barbara scheint es manchmal viel einfacher, die Dinge allein zu entscheiden und zu erledigen, als zu zweit, denn unsere Art zu denken unterscheidet sich oft sehr voneinander und verlangt grosses Einfühlungsvermögen von beiden Seiten. Mit aufgezogenen Rollläden zu schlafen, die Sachen dort aufzubewahren, wo es für ihn oder sie praktischer wäre, seine Musik zu hören, lieber ins Kino zu gehen als einen Match anzuschauen. Oft sind es nicht traumatische Ereignisse, sondern genau diese scheinbaren Belanglosigkeiten, die zu einer Trennung führen. In der Tat beginnt bereits nach einem Jahr für 66 % der Beziehungen eine dunkle Zeit. Man wird sich bewusst, dass das Leben in einer Familie nicht billig zu haben und ohne grösseren Einsatz, den wir uns selbst abverlangen müssen, unmöglich ist.

Meiner Meinung nach hat die Familie auch heute – mehr denn je – eine wichtige Funktion. Sie vermittelt Werte für unsere Gesellschaft, sie ist die Urzelle, in der ein Kind Geborgenheit und Vertrauen entwickeln kann. Die Art der Beziehungen, die innerhalb einer Familie gelebt werden, prägt die Zukunft der jungen Generation. Kinder leiden unter Spannungen und fehlender Liebe am meisten. Eine Lebensgemeinschaft, die tragfähig ist, ist für sie entscheidend. Sie erfahren dabei Geborgenheit, sie üben Leben in Gemeinschaft und entwickeln dabei ihre Kommunikationsfähigkeit. Es nützt wenig, die Krise in der Familie zu beklagen. Mit aller Kraft sollten wir daraufhin arbeiten, damit das Fundament der Gesellschaft eine gesicherte Zukunft hat.

Einem jungen Brautpaar, das kurz vor der Eheschliessung stand und für seinen gemeinsamen Lebensweg um ein Leitmotiv bat, antwortete Chiara Lubich² deshalb mit folgenden Worten: «Die menschliche Liebe allein ist oft gefährdet. Nebst eurer Liebe zueinander, die euch Gott als Geschenk in die Herzen gelegt hat, um eine Familie zu gründen, braucht es noch die göttliche, übernatürliche Dimension.» Das wird immer dann geschehen, wenn mir die Interessen des andern so wichtig sind wie die eigenen, wenn trotz Auseinandersetzungen und Konflikten

die Gewissheit der Wertschätzung und Liebe nicht zerstört wird und wenn die Familie sich auch gegen aussen öffnet.

Diese Liebe begnügt sich nicht mit einem privaten kleinen Glück. Es drängt sie dorthin wo Irrtümer, Unverständnis, Schwierigkeiten und Probleme der näheren und weiteren Umgebung offensichtlich werden, weil sie sich auch einer grösseren Gemeinschaft gegenüber verantwortlich fühlt.

Doch wie sieht das in der Praxis aus? Wenn man todmüde nach der Arbeit nach Hause kommt und sich am Abend nur eine Stunde sieht, schnell isst, die Kinder zu Bett bringt und sich auf den nächtlichen Turnus vorbereitet. Kann es einem Paar dabei noch gut gehen? Der Weg ist hart, doch er ist gangbar. Aus der Erfahrung vieler Ehepaare wird das Ziel nur erreicht, wenn der Schwerpunkt von sich selbst weg auf den oder die andern verlagert wird. Dem ersten Hindernis auf diesem Weg begegnen wir meist in uns selbst. Wir fühlen uns zu wenig geliebt. Es braucht Mut, den ersten Schritt zu tun, um der Liebe Raum zu geben. Luca, ca. 40 Jahre alt, seit 13 Jahren verheiratet, erzählte mir dazu folgendes Beispiel: «Am Sonntag Abend endet die Diskussion mit den Kindern meist mit der klassischen zugeschlagenen Tür. Ich bin verletzt und gehe weg. Ich fühle mich allein und isoliert von meiner Familie, die ich sowieso nur 2 Stunden pro Tag und am Wochenende sehe. Alle haben ihre Programme und ich muss mich dieser Realität unterordnen. Was mich am meisten schmerzt, ist, dass Rosemarie sich mit den Kindern verbündet. Um 22 Uhr komme ich zurück und gehe zu Bett ohne jemanden zu grüssen. Am Morgen schleiche ich aus dem Haus während die andern noch schlafen. Ich bin erregt und kann mich nicht konzentrieren. Ich denke: «Da ist nichts mehr zu machen, so wird es immer bleiben!»

Ich bin wütend. Doch unter den vielen Stimmen, die in mir mein Verhalten rechtfertigen, bemerke ich eine ganz zarte und sanfte: «Tu du den ersten Schritt!» So nehme ich den Hörer in die Hand und rufe Rosmarie an. In diesem Moment fühle ich mich ganz leicht, auch wenn das Problem noch nicht gelöst ist. Dann die Überraschung. «Ich war gerade dabei, deine Nummer einzustellen», meint Rosmarie.

Die Gefahr besteht darin, uns in schwierigen Situationen als Opfer zu fühlen und uns in uns selbst zu verschliessen. So wird eine negative

Spirale in Gang gesetzt, die uns voneinander entfernt. Wenn es uns hingegen gelingt, daran zu glauben, dass wir berufen sind, miteinander zu leben und die Liebe zum andern durch ein ständiges Neubeginnen zu erneuern, kann diese Spirale durchbrochen werden.

Was für eine Familie wollen wir uns wünschen für die Zukunft? Viel mehr als das «Modell» einer Familie, wird es ein Lebensstil sein, der den Herausforderungen der Zukunft entspricht. Familien, die sich dafür entscheiden, ihre Türen zu öffnen und sich mit anderen zusammen zu tun, um ihre Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu helfen, schwierige Momente in ihrer Beziehung oder bei der Erziehung der Kinder zu überwinden. Familien, die sich nicht von einer Kultur beeinflussen lassen wollen, in der Modelle von Familien und Sozialwesen privilegiert werden, die aus dem Individualismus entstanden sind.

Die Familie allein ist sehr verwundbar. Sich mit anderen zusammenzutun erscheint heute als die grosse Chance. Folgendes Beispiel zeigt dies deutlich auf: Eine Familie erfährt eines Abends vom Sohn, dass er drogenabhängig ist. Sie versuchen es sofort mit einer Therapie. Umsonst. Eines Tages kommt er nicht mehr heim: Schuldgefühle, Angst, Ohnmacht, die Schande: die Begegnung mit dem Schmerz in einem der typischen Übel unserer Zeit. In ihrem Innern meinen sie zu vernehmen: «Die wahre Liebe versetzt sich in den anderen hinein, lässt sich ganz auf ihn ein...» Die Eltern werden offen, sie beginnen sich solidarisch zu fühlen mit anderen, die von diesem Leid betroffen sind. Sie organisieren eine Familiengruppe und kümmern sich um andere Drogensüchtige. Dabei finden sie eines Tages ihren Sohn, zerlumpt und total am Ende. Mit der Hilfe auch anderer Familien war es dann möglich, mit ihm den Weg der Befreiung zu beginnen und auch zu Ende zu führen. - So gäbe es noch viele andere Beispiele...

Die Herausforderung für die Familie heute besteht wahrscheinlich darin, innerhalb der eigenen Familie eine so tiefe Beziehung der Gemeinschaft zu leben, die aufgrund ihrer Erfahrung und Reife von sich aus zur Offenheit für andere führt. So hat die Familie die Möglichkeit auf die Gesellschaft einzuwirken, auf die sozialen Begebenheiten, sei es als Einzelne, sei es im «Miteinander» mit andern Familien. Zusammen gewinnen sie eine Stimme, eine Kraft. Und wenn mehrere Gruppen sich zusammenschliessen, werden sie fähig, Meinungsströmungen hervorzurufen, eine

Orientierung zu bieten, damit eine entsprechende Sozialpolitik und Familienpolitik ausgearbeitet werden kann.

Hanny Knüsel, Baar

¹ vgl. Frau Rosmarie Zapfel, Nationalrätin, Familyfest Dietikon, 16. April 2004

² Gründerin und Präsidentin der internationalen Fokolar-Bewegung, 1998 UNESCO-Preis für Friedenserziehung

Der nachfolgende Bericht der *Unifox Forschung* zum Thema „Stellenwert von Lebensbereichen“ zeigt uns, dass der Bereich **Familie** in der Schweizer Bevölkerung nach wie vor einen grossen Wert besitzt. Es ermutigt uns, mit der Pflege der Familie in Wort und Tat fortzufahren. Wir danken Hanny Knüsel für den sehr lehrreichen Artikel.

UNIVOX „Freizeit“ 2006/2007

Trendbericht

Von Rolf Gurtner & Prof. Dr. H.R.Müller

Stellenwert von Lebensbereichen

Frage: „Manches in unserem Leben ist uns sehr wichtig, anderes eher unwichtig. Bitte sagen Sie mir, wie wichtig für Sie folgende Lebensbereiche sind.“

Familie/Freunde

Familie und Freunde werden auch 2006 als wichtigster Lebensbereich genannt. Für 88 Prozent der Befragten sind Familie/Freunde sehr wichtig. Dieser Wert hat sich damit gegenüber 2002 nicht verändert. Dieser Bereich scheint also auch trotz scheinbar wachsenden Individualisierungstendenzen (Single-Haushalte, Internet-Chats, etc.) nicht an Bedeutung zu verlieren.

Gesundheit

Wie bereits vor vier Jahren stellt die Gesundheit klar den zweitwichtigsten Lebensbereich dar. Sie ist 81 Prozent der Befragten sehr wichtig und hat sich damit gegenüber 2002 (78 Prozent) – trotz anhaltendem Wellness-Trend – kaum verändert. Im Gegensatz zu 2002 zeigen sich Männer (83 Prozent) heute mindestens ebenso gesundheitsbewusst wie Frauen (80 Prozent). Erstaunlicherweise haben das Alter, die Bildung oder das Einkommen diesbezüglich kaum einen Einfluss. Die Gesundheit spielt also bei allen Bevölkerungsschichten und Bildungsebenen eine etwa gleich grosse Rolle.

Freizeit und Arbeit/Beruf

Seit 15 Jahren zum ersten Mal ist der Anteil Befragter mit der Angabe „sehr wichtig“ im Bereich Freizeit (60 Prozent) höher ausgefallen als im Bereich Arbeit/Beruf (53 Prozent). Dies ist wohl zum einen auf den wirtschaftlichen Aufschwung der letzten drei Jahre, aber auch auf die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen.

Vergleich der Lebensbereiche des Jahres 2006 mit den Werten von 2002

Vergleicht man die Wichtigkeit (bezogen auf den Anteil „sehr wichtig“) der Lebensbereiche 2006 mit den Werten von 2002, fällt auf, dass sich die drei zentralen Lebensbereiche Familie/Freunde, Gesundheit und Freizeit in ihrer Bedeutung praktisch nicht verändert haben. Der Bereich Arbeit/Beruf hat etwas an Bedeutung verloren, was wohl vor allem auf die verbesserte Konjunkturlage zurückzuführen ist. Abgesehen von einer beachtlichen Bedeutungszunahme des Lebensbereichs Sport (+ 22 Prozent) haben alle weiteren Lebensbereiche im 2006 gegenüber 2002 eine (zum Teil massive) Bedeutungsabnahme (bezogen auf den Anteil „sehr wichtig“) zu verzeichnen:

Tabelle Vergleich Lebensbereiche 2006 gegenüber 2002

| Lebensbereich in % | 2002 | 2006 | -/+% |
|--------------------|------|------|------|
| Familie/Freunde | 88 | 88 | +0 |
| Gesundheit | 78 | 81 | + 4 |
| Freizeit | 58 | 60 | +4 |
| Arbeit/Beruf | 60 | 53 | -12 |
| Bildung | 46 | 38 | -17 |
| Sport | 27 | 33 | +22 |
| Kultur | 33 | 22 | -33 |
| Religion/Kirche | 16 | 12 | -25 |
| Politik | 20 | 10 | -50 |

Quelle: gfs-Zürich/FF Uni Bern: UNIVOX 2007

Lohn-Zeit-Option

Auf die Frage nach der Präferenz über länger Arbeiten und damit mehr Einkommen oder weniger Arbeiten und dafür mehr Freizeit, gibt sich mehr als die Hälfte (57 Prozent) der Befragten zufrieden mit ihrer momentanen Situation und wünscht sich keine Veränderung zur aktuellen Länge ihrer Arbeitszeit. Damit ist die Zufriedenheit mit der aktuellen Situation bezüglich Länge der Arbeitszeit 2006 so hoch wie noch nie. Knapp ein Viertel der Befragten gäbe mehr Freizeit den Vorzug und immerhin 11 Prozent würden gerne länger arbeiten, um mehr

Lohn-Zeit-Option von 1987 bis 2006 so fällt auf, dass sich die Verhältnisse nicht grundlegend verändert haben. Seit der Befragung 1987 hat die Bereitschaft länger zu arbeiten um mehr zu verdienen tendenziell abgenommen. Der Wunsch weniger zu arbeiten und dafür mehr Freizeit zu haben stieg zwischen 1987 und 1999 relativ stark an, ist aber seither kontinuierlich zurückgegangen. Man scheint heute eher weniger bereit zu sein, seinen ökonomischen Wohlstand zu schmälern um dafür mehr Freizeit zu haben. Interessant ist auch, dass es noch im Jahr 1999 die Frauen waren, bei denen der Wunsch nach mehr Freizeit überproportional hoch war. Dieser Trend hat sich sowohl 2002 wie nun auch 2006 nicht fortgesetzt.

Stellenwert von Ausgabenbereichen

Um den Stellenwert einzelner Ausgabenbereiche zu bestimmen, mussten sich die Befragten entscheiden, wo sie sich finanziell einschränken würden, wenn sie 1'000 CHF pro Jahr weniger in der Haushaltskasse hätten. Die Bereitschaft, sich finanziell einzuschränken ist bei Wohnungseinrichtungen (wie bereits 2002) am grössten: 84 Prozent der Befragten würden sich in diesem Bereich sicher oder eher einschränken (2002: 69 Prozent). Beim Kauf von Kleider/Mode würden sich 75 Prozent (63 Prozent) der Befragten sicher oder eher einschränken und sicher oder eher weniger sparen würden 69 Prozent (2002: 54 Prozent). Trotz kleinerem Budget ist man am wenigsten bereit sich einzuschränken in den vier Bereichen Sport (55 Prozent-Anteil eher nicht oder sicher nicht einschränken), Ferien/Reisen (51 Prozent), Auto/Motorrad (48 Prozent) und Weiterbildung (48 Prozent).

Wünsche nach mehr Zeit

Auf die Frage in welchen Bereichen des täglichen Lebens man sich viel mehr Zeit bzw. etwas mehr Zeit wünscht oder ob die Zeit dafür ausreicht, ist der Wunsch nach mehr Zeit für Reisen bzw. Ausflügen am grössten. Gegenüber der Befragung 2002 haben sich die Zeitwünsche der Schweizer Bevölkerung im Jahr 2006 generell nur wenig verändert. Nur die Beschäftigungen Sport und Shopping/Einkaufen eine signifikante Zunahme. Die einzige nennenswerte Abnahme im Vergleich zu 2002 besteht bei der Weiterbildung. Diese Tendenzen beim Sport und bei der Bildung decken sich mit der beobachteten Bedeutungszunahme- bzw. -abnahme bezogen auf den Stellenwert dieser Lebensbereiche.

Zu Besuch bei Thomas und Gabriela Knüsel Schnyder

INTERVIEW EDI KNÜSEL

Am 28. Februar durften Thomas und Gabriela sich über die Geburt ihres ersten Kindes freuen. Wir besuchten sie in ihrem schönen Tiroler Haus im Eigenthal. Wir wollten dem glücklichen Paar gratulieren und etwas mehr über Thomas erfahren.



Tiroler Wohnhaus von Thomas und Gabriela in Eigenthal

Thomas, du bist zur Zeit als Berufsoffizier im Range eines Mayors im Führungsstab der Armee, Kompetenzzentrum SWISSINT, abwechselungsweise in Kosovo/Stans tätig. Was können wir darunter verstehen?

Ich bin Logistik Officer SWISSCOY/KFOR. Ich bin verantwortlich für die gesamte Logistik innerhalb der SWISSCOY/KFOR. Ich koordiniere und analysiere laufend die logistische Lage der SWISSCOY und treffe nötigenfalls Massnahmen zur Behebung von Abweichungen. Ich leite die beantragten Sofortmassnahmen im logistischen Bereich und überwache deren Umsetzung. Ich berate meine Mitarbeiter im Einsatz ihrer Mittel und treffe die notwendigen Anordnungen. Ich leite den wöchentlichen Log Dialog (Rapport) für das Bestellwesen und arbeite in der Materialbeschaffung eng mit Nationen innerhalb des KFOR zusammen. Ich führe die Proc Abteilung NSE und der SWISSINT 14 im Bereich des Mat Ns/Rs sowie der Konvoiplanung. Ich bin verantwortlich für die Ausbildungsplanung und Durchführung innerhalb der Logistik.

Ich bin Berater des NCC's in allen Aspekten der Logistik. Ich bin abwechselungsweise in Stans und Kosovo tätig

Was verstehen wir unter SWISSCOY/KFOR

1. Am 23. Juni 1999 fällte der Bundesrat den Grundsatzentscheid, sich militärisch, basierend auf der UN-Resolution 1244, an der Kosovo-Friedenstruppe KFOR zu beteiligen. Dies nicht als isolierte Massnahme, sondern als Teil eines ganzen Paketes, dass sich des akuten Flüchtlings- und Vertriebenenproblems in der Schweiz annimmt, Soforthilfe im Kosovo vorsieht und einen Beitrag zur Stabilisierung der Region leistet.
2. Die bis zu 220 freiwilligen und zum Selbstschutz mit Pistole und Sturmgewehr bewaffneten Angehörigen der Armee sind zu einer Infanterie- und Supportkompanie zugunsten des Manöverbataillons Dulje (Man Bat Dulje) unter dem Begriff SWISSCOY „für Swiss Company - zusammengefasst. Interne Strukturen, Personal- und Disziplinarwesen sind unter Schweizer Kontrolle. Die SWISSCOY steht im Gebiet der Multinationalen Task Force Süd unter der Verantwortung der deutschen Bundeswehr im Grossraum Priren, kann aber im ganzen Kosovo eingesetzt werden. Das österreichisch-schweizerische Camp „Casablanca“ befindet sich auf dem Gelände einer Gummifabrik bei Suva Reka (zwischen Prizren und Pristina).
3. Der Einsatz wurde vom Parlament bis Ende 2008 befristet. Das Budget für die Jahre 2006, 2007 und 2008 beträgt pro Jahr 3,5 Millionen Franken.

Dein Einsatz in Kosovo dürfte nicht ganz ungefährlich sein. Welches sind die grössten Gefahren, die die SWISSCOY in einem Einsatz erwartet?

Erfahrungsgemäss sind dies der lokale Strassenverkehr, Minen, Blindgänger und Sprengfallen.

Wie schützen sich die SWISSCOY davor wirkungsvoll?

Sie werden in der einsatzbezogenen Ausbildung ausführlich auf diese Gefahren aufmerksam gemacht. Den theoretischen Blöcken folgen entsprechende praktische Verhaltensübungen. Einen absoluten Schutz wird es, dies sind wir uns durchaus bewusst, leider nie geben.

Wie sieht es mit Heckenschützen aus?

Diese Gefahr kann selbstverständlich nicht völlig ausgeschlossen werden. Doch die Wahrscheinlichkeit eines Verkehrs- oder Minenunfalles beurteilen wir als wesentlich höher.

Gibt es allgemeine Verhaltensregeln?

Gleich vorweg: Vorsicht, Umsicht, Zurückhaltung, sich nicht provozieren lassen, das ist unsere Devise. Thema Minen etc: Wir sollten nie festen Grund (z.B. Strasse) verlassen und uns nur auf gesicherten Wegen/Strassen bewegen. Sollte es dennoch zu einem Zwischenfall kommen, müssen wir uns in den vorhandenen Spuren vom Unfallort entfernen. Generell gilt: Vermeiden öffentlicher Verkehrsmittel (Busse, Taxi etc.), vermeiden von Menschenansammlungen (im Freien, Kino etc. Nichts vom Boden aufheben, das man nicht selbst hingelegt hat. Der eigene „Gwunder“ kann im Einsatz tödlich sein!

Können sich die Soldaten mit einer Waffe sicherer fühlen?

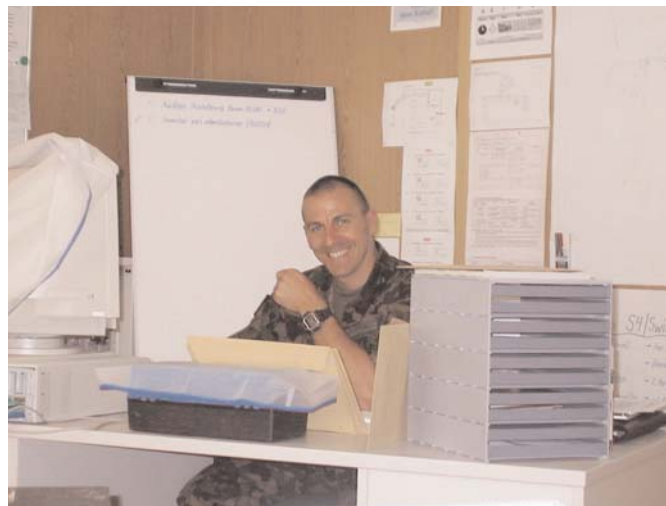
Das ist wohl eher ein subjektiver Schutz, der erst nach gründlicher Ausbildung unter welchen Umständen die Waffe wie eingesetzt werden darf, zu einem objektiven Schutz wird.



**Thomas bei einer der vielen Arbeiten in Kosovo:
Verteilen von Kleidern an arme Kinder**

Was für Dienste übernehmen unsere Soldaten in Kosovo?

Die Infanterie übernimmt in Rotationen Patrouillendienste, Sicherungs- und Überwachungsaufgaben zum Teil an fixen Standorten sowie die Campbewachung. Die Unterstützungskompanie leistet logistische Dienstleistungen für das Manöverbataillon Dulje in den Bereichen Campunterhalt, Wasseraufbereitung und -verteilung, Genie und medizinische Unterstützung. Die schweizerische Militärpolizei untersteht direkt der Multinationalen Task Force Süd, das Luftwaffen Detachement der Task Force Merkur. Das Transport- und Bergeelement wird von der Multinationalen Logistik Unit koordiniert, während das Medical Team unter der Führung des Einsatzlazaretts steht.



Thomas in seinem Büro

Verlassen wir jetzt das Militär und gehen über zu deiner Jugend, zur Berufswahl und zu deiner Entscheidung, Berufsoffizier zu werden. Wie hast du die Jugend auf der Gumme erlebt?

Ich glaube Jugend, wie wir „Knüselbuebe“ sie auf der Gumme erlebt haben, ist etwas vom Schönsten, das man haben kann. Wir waren 6 Knaben und zwei Mädchen. Wir konnten frei und ohne viele Regeln in einer Natur mit vielen Tieren aufwachsen. Es ist schon schön, wenn man so etwas erleben darf.

Du hast Landmaschinen-Mechaniker gelernt!

Landmaschinentechnik hat auf der Gumme früh Einzug gehalten. Wir haben immer alle Maschinen selbst repariert. Mein Bruder Sepp hat Landmaschinen-Mechaniker gelernt. 1976 hat er sich selbständig gemacht. So bekam ich Einblick in diese Technik und habe gesehen, was er macht. Ich habe dann versucht, mitzuhelfen und durfte sogar selbst etwas machen. Das hat mich animiert. Ich wurde mit Landmaschinen vertraut. So war es nahe liegend, dass ich diesen Beruf gewählt habe. Ich habe die Lehre bei meinem Bruder absolviert. Bei ihm habe ich nicht nur repariert. Wir haben Mechaniker-, Hydraulik-, Elektro-, Lackier-, Verkabelungs- und Schlosserarbeiten, einfach alles, gemacht. Das war für mich eine ideale Grundausbildung im technischen Bereich.

Du bist jetzt Berufsoffizier?

Es ist ein langer Weg zum Berufsoffizier. In der Rekrutenschule setzt man den Meilenstein, ob man weiter machen soll oder Soldat bleiben will. Ich absolvierte die RS 1987 bei den mechanisierten leichten Truppen mit dem Panzer Leopard.

1987-1989 war das Ende des kalten Krieges. Ich habe noch im kalten Krieg die RS gemacht. Ich habe mich damals entschlossen, weiter zu machen, natürlich auch auf Grund des Panzers Leopard. Dieses Fahrzeug war damals mit sehr moderner Technik ausgerüstet. Es war ein faszinierendes Fahrzeug. An diesem Fahrzeug schaffen zu dürfen, hat mich animiert, die UO zu absolvieren. Die Aussicht, Leopard Kommandant zu werden, war der Auslöser. Wenn man Unteroffizier ist, versucht man auch den nächsten Schritt zu gehen. Bei mir ging es auch um die Freude an der Technik und das Arbeiten mit Leuten auszuleben. Der nächste Schritt erfolgte viel später, als ich bereits in verschiedenen internationalen Firmen gearbeitet hatte. Ich bekam ein Angebot von der taktisch technischen Schule TTZ in Kriens. Ich durfte dort auf Simulatoren arbeiten und wurde Fachlehrer für Taktik. Und da ich damals bereits Hauptmann war und eine Kompanie führte, bekam ich ein interessantes Angebot als Berufsoffizier. Ich sagte zu und entschied mich, den Weg in die Uniform zu gehen.



Thomas mit Lebenspartnerin Gabriela Schnyder

Was bedeutet dir „Familie“.

Meine Familie hat jetzt einen neuen Stellenwert auf Grund der Geburt von Michael am 28. Februar bekommen. Es bedingt einen Schritt in eine neue Richtung. Bis jetzt konnte ich immer das machen, was ich wollte. Ich habe es immer noch ein bisschen, weil ich ein Mandat im Ausland während der nächsten zwei Jahre wahrnehmen muss. Aber mittelfristig wird sich dies verlagern; entweder ins Ausland mit der Familie oder in die Schweiz. Die Familie ist jetzt

im Zentrum. Gabi braucht mich. Michael braucht mich auch. Das macht mir Freude. Ich hoffe, dass es so bleibt.

Was sagst du zur Schweiz. Wie soll sie in Zukunft sein?

Es ist sicher ganz wichtig, dass wir weiterhin weltoffen bleiben und unsern Platz innerhalb der EU Saaten suchen und finden; nicht als Mitglied, sondern als Teil davon. Wir können nicht mehr als kleines Land unser eigenes „Süpli“ kochen. Wir müssen innerhalb dieser Staaten unsern Beitrag leisten. Wir können unser grosses, wirtschaftliches und technisches Know How gewinnbringend einbringen. Es gibt keinen andern Weg. Wir müssen mehr integrieren

Bei meinem Berufsumfeld ist es genau das Gleiche. Wir haben 220 Mann und ca. 50 Militärbeobachter im Ausland. 270 Soldaten sind auf dieser Welt verteilt. Den Beitrag, den wir innerhalb der Nachbarstaaten leisten, ist minimal. Unsere politische Vorgabe sieht vor, dass wir uns nicht allzu stark militärisch beteiligen. Was eher angestrebt wird, ist die zivile Zusammenarbeit. Wir nennen das CIMIC. Da wir eine Milizarmee sind, haben wir ein hohes, ziviles Know How, d.h. eine hohe zivile Fachkompetenz. Jeder Soldat bringt eine Berufsausbildung mit, was bei Berufsarmeen nicht der Fall ist. Und dieses Wissen ist in einer militärischen Zusammenarbeit im Ausland sehr gefragt.

Thomas, ich danke dir für das interessante Interview und wünsche dir im Namen unseres Verbandes alles Gute für deinen Beruf und deine Familie.

Was ist Leben?

Es ist die Spur des Leuchtkäfers in der Nacht.

Es ist der Atem des Büffels im Winter.

*Es ist nicht mehr als ein kleiner Schatten,
der über die Gräser huscht
und sich im Sonnenlicht verliert.*

Crowfoot, Blackfoot - Indianer

Auf der Geburtsanzeige für Michael-Tom gelesen

Wenn die Schuldenfalle zuschnappt Nebikon, zu Besuch beim Betreibungsbeamten Beat Knüsel

Wenn er nebenberuflich unterwegs ist, sehen ihn wohl die wenigsten gerne. Nicht alle behalten einen kühlen Kopf, wenn der Betreibungsbeamte Beat Knüsel vor der Türe steht.

von **Andreas Bättig**

«Ich wurde beim Ausführen meiner Arbeit schon bedroht», sagt der Betreibungsbeamte Beat Knüsel. So seien Sätze gefallen wie «Du weisst, was in Zug passiert ist.» In solchen Fällen gelte es, einen kühlen Kopf zu bewahren und den Vorfall der Polizei zu melden. «Wenn ich jemanden wegen 2000 Franken betreiben muss, riskiere ich nicht mein Leben», sagt Beat Knüsel. Insgesamt arbeitet Beat Knüsel rund 15 bis 20 Stunden pro Woche als Betreibungsbeamter. Dies neben seinem Beruf als Leiter der Qualitätssicherung/Spedition der Fahrradfabrik Grob in Nebikon.

Der 51-Jährige macht jeweils mit den Zahlungsbefehlen seine Runde. «Ich überbringe die Befehle zu 90 Prozent persönlich.» Beat Knüsel die Türe nicht zu öffnen oder ihn zu ignorieren bringt nichts. Öffne ein Schuldner auch nach mehrmaligem Aufsuchen die Tür nicht, schalte der Betreibungsbeamte die Polizei ein. Diese fordern dann die betreffenden Personen auf, beim Polizeiposten vorbeizuschauen. Neben dem persönlichen Überbringen bestehe ausserdem die Möglichkeit, das Betreibungsbegehren per Post zu schicken. In seltenen Fällen rufe er auch an, dass ein Zahlungsbefehl beim Betreibungsamt abzuholen sei.

Schulden nehmen zu

Es gebe viele Wege, sich zu verschulden: Arztrechnungen, Steuern, Krankenkassenprämien werden zum Beispiel vielfach nicht bezahlt oder könnten nicht bezahlt werden. Auch über den Verhältnissen leben führe in den Schulden. «Früher galt das Sprichwort: Was du nicht zahlen kannst, kaufst du nicht», sagt Beat Knüsel. Heutzutage werde munter in Katalogen drauflos bestellt oder Kredite aufgenommen. «Es wird den Leuten einfach gemacht, sich zu verschulden.» In Nebikon stieg in den vergangenen Jahren die Zahl der Betreibungen von rund 150 im Jahr 1990 auf rund 450 im letzten Jahr. Eine starke Zunahme, wie sie auch in vielen anderen Gemeinden zu verzeichnen sind.

Im letzten Jahr wurden im Kanton Luzern rund 86 000 Zahlungsbefehle ausgestellt. Gegenüber dem Vorjahr ist nur ein geringer Anstieg zu verzeichnen. Doch dies ist laut dem Jahresbericht des Verbands der Betreibungsbeamten ein



Der Nebiker Betreibungsbeamte Beat Knüsel.

sehr hohes Niveau. Deutlich zugenommen haben die Pfändungen: So gab es im letzten Jahr 6,75 Prozent mehr Pfändungen als im Jahr davor. Spitzenreiter bei den Betreibungen ist wiederum die Stadt Luzern mit 17 270 Zahlungsbefehlen, gefolgt von Emmen mit 9821 und Littau mit 7343.

Der Schuldenweg bis zur Pfändung

Wenn Rechnungen nicht bezahlt werden, stellt der Gläubiger ein Betreibungsbegehren. Dieses gelangt zu Beat Knüsel. Er trägt das Begehren in seine Kartei ein und füllt den Zahlungsbefehl aus. «Ich arbeite nur teilweise mit EDV», sagt Beat Knüsel. Für eine kleine Gemeinde wie Nebikon sei der EDV-Aufwand für ein komplettes Programm einfach zu teuer. Anschliessend mache er mit den Zahlungsbefehlen die Runde. «Die Leute sind meistens nur das erste

Mal geschockt, wenn ich vor der Türe stehe», sagt Beat Knüsel. Meistens kenne er die Schuldnerinnen und Schuldner seit mehreren Jahren. Dabei versuche er ihnen auch zu helfen: «Vielen empfehle ich jeweils einen Dauerauftrag bei der Bank einzurichten, damit Rechnungen wie die Krankenkasse oder der Hauszins direkt beglichen werden.»

Hat der Schuldner den Zahlungsbefehl erhalten, kann er gegen diesen Befehl Rechtsvorschlag erheben. Er teilt dem Betreibungsbeamten also mit, dass er mit dem Betrag nicht einverstanden ist. Der Rechtsvorschlag wird auch meistens gebraucht, um die fällige Zahlung hinauszuzögern. Erhebt der Schuldner keinen Rechtsvorschlag, kann der Gläubiger nach 20 Tagen nach Zustellung des Zahlungsbefehls ein Fortsetzungsbegehren stellen. Wird die Rechnung dann nicht beglichen, folgt die Pfändung.



Perfektes Sehen, Brillen für
alle Ansprüche

Gleitsichtbrillen, Fernbrillen, Computerbrillen oder Kontaktlinsen?
Wir zeigen Ihnen alle Alternativen

Knüsel-Optik Luzern
Hertensteinstrasse / Töpferstrasse 8
Tel. 041 410 44 22 ☐ Kundenparkplatz



Brillen
Kontaktlinsen
Sonnenbrillen

Was man weiss und doch nicht kennt

Unser «**au premier**» in Holzhäusern ist ein öffentliches Restaurant. Es bietet Ihnen für Firmen oder kleine Privatpartys eine wunderbare Atmosphäre. Sie können à la carte aus unserem saisonalen und abwechslungsreichen Angebot auswählen: Tartar-Variationen, Fitnessteller, Salate, feine Fleischgerichte bis hin zu erfrischenden Glace-Coupees. **Ab 2 Personen erhalten Mitglieder eine Flasche Knüselwein gratis zum nach Hause Mitnehmen.** Gastronomieleiter Felix Knüsel freut sich auf Ihren Besuch.

Felix Knüsel, Leiter Gastronomie
Öffentliches Restaurant Golfpark «au premier»
6343 Holzhäusern, Rotkreuz
041 799 70 18, Fax 041 799 69 15
felix.knuesel@gmlu.ch



Motos Knüsel
6163 Ebnet
www.motos-knuesel.ch



Wir kochen aus Freude für Sie mit saisonalen und regionalen Produkten.
Gutbürgerliche Küche im Restaurant und im Gourmetstübli -
lassen Sie sich überraschen und verführen.

Erica und Beat Bürli-Knüsel Sonntag und Montag geschlossen.
Tel. 041 448 13 18 / Fax 041 448 21 18 Bankette am Ruhetag auf Absprache.
E-Mail: zur.sonne@swiss-window.ch Säli für Gesellschaften und Familienfeiern.
www.wirtshaus-zur-sonne.ch Die Idee! – Geschenkgutscheine!
Partyservice.

pdzDRUCKag



DRUCKSACHEN MIT PEPP!

Grepperstrasse 23 • 6403 Küssnacht a/Rigi
Tel. 041 850 17 22 • Fax 041 850 67 22
Mail: pdzdruck@datazug.ch

Lassen Sie es knistern!

Unser Hit für Sie:

exklusiv in der Turmbar, Fondueplausch bis 20 Personen, Chinoisebuffet à la discretion
inklusive Salat und Dessert für nur CHF 58.- / Person.

Neu ab Oktober

jeden Freitag und Samstag nach Absprache für Sie geöffnet.
Unsere exklusive Turmbar mit Cheminée bietet Ihnen für Firmen- oder kleine Privatpartys eine wunderbare Wohlfühlatmosphäre.

Ihre Gastgeber
Eva und Martin Knüsel-Baer



SEE & PARK HOTEL FELDBACH • CH - 8266 STECKBORN
TELEFON +41 (0)52 762 21 21 • TELEFAX +41 (0)52 762 21 91
info@hotel-feldbach.ch • www.hotel-feldbach.ch



...WO die Sonne aufgeht!

Rigi Kulm-Hotel
Familie B. Käppeli-Item
CH-6410 Rigi Kulm

Tel. 041 855 03 03
Fax 041 855 00 55
www.rigikulm.ch



Gesundheit Fruchtbarkeit Leistung

Begriffe mit grosser Bedeutung für jeden Tierhalter. Dazu bietet Multiforsa AG ein komplettes Spezialitäten-Sortiment auf der Basis von natürlichen BIOGERM®-Wirkstoffen aus kaltgepressten Weizenkeimen. Beratungs- und Hoflieferservice in der ganzen Schweiz.

| | |
|---|---|
| MULTIFORSA BIOFORSA-STRESS Multi-Lac MULTI-FARINA MULTI-CAVALLO BIOGERM® BIOFORSA  div. Markenprodukte | Vitamin-Mineralstoff-Spurenelement-Konzentrate für Rindvieh, Schweinezucht und -mast, zur Aufwertung des betriebseigenen Futters. Kälbermilch und Nährmehle für Kälberaufzucht und -mast Wirkstoff-Spezialitäten für Pferde Vitaminstoss und Eisenpaste für Jung- und Leistungstiere Vollnahrung für Hunde, Katzen und Kaninchen für die Betriebshygiene und die Tiergesundheit |
|---|---|



Multiforsa
Tiergesundheit

Josef Knüsel
Multiforsa-Berater
Ligschwilstrasse 36 Tel. 041 910 07 08
6280 Hochdorf Natel 079 352 94 91

Fe aus kaltgepressten Weizen

Multiforsa AG, 6312 Steinhausen/ZG, Tel. 041/749 49 49
e-mail: multiforsa@multiforsa.ch, Internet: www.multiforsa.ch

KNÜSEL

SCHREINEREI

Innenausbau • Umbauten • Neubauten
Laminat-Böden • Reparaturen • Glaserarbeiten

Dietisberg, 6344 Meierskappel
Tel. 041 790 11 71, Fax 041 790 56 71
Gütschhöhe 23, 6003 Luzern, Tel. 041 240 52 09

Knüseltemperament in schönster Form



Knüselwein zum Trinken und Geniessen!

Erhältlich zwei Sorten in 6er Kartons à 67.20
Den roten Blauburgunder Ottenberg 2004
Den weissen RxS Iselisberg 2004

Bestelladresse:
Weber und Rutishauser AG
Sihlbruggstrasse 105, 6340 Baar
Tel. 041 760 77 77
weru.weine@getraenkezug.ch

Fit mit Fisch



**STADEL
FISCHIMPORT AG**

Lachmattstrasse 1 • CH-4133 Pratteln
Telefon 061 227 98 00 • Telefax 061 227 98 20
E-Mail: stadel@stadel.ch • www.stadel.ch

Konrad Knüsel, Geschäftsführer

NEU bei Sepp Knüsel:

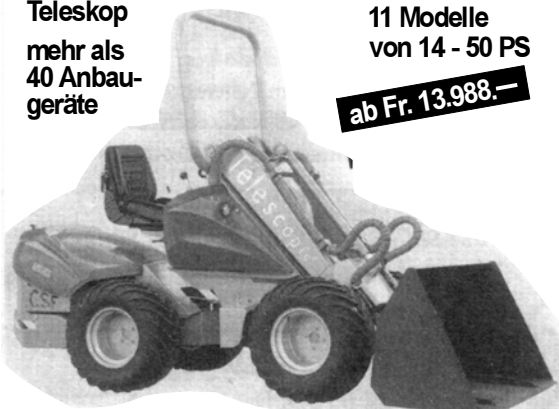
JOLLY

kompakt wendig TOP-Leistung

Teleskop
mehr als
40 Anbau-
geräte

11 Modelle
von 14 - 50 PS

ab Fr. 13.988.-



Generalimport deutsche Schweiz:

SEPP KNÜSEL
Landmaschinen Traktoren
6403 Küssnacht a.R. 6438 Ibach/SZ
Telefon 041 850 15 33 Telefon 041 810 07 80



**Immobilien halten es wie
Pflanzen. Je besser sie
gepflegt werden, umso mehr
Freude bereiten sie.**

**Ihr Partner für professionelle Immobilien-
verwaltung und Immobilienverkauf in der
Deutschschweiz...**

- ⇒ Mietliegenschaftsverwaltungen
- ⇒ Stockwerkverwaltungen
- ⇒ Liegenschaftenverkauf

und in anderen Treuhandfunktionen!

- ⇒ Buchhaltungen und Abschlüsse
- ⇒ Steuer- und Wirtschaftsberatungen
- ⇒ Domizilgesellschaften
- ⇒ EDV-Beratungen und -Verkauf
- ⇒ Telefon- und Sekretariatsdienst
- ⇒ Schreibservice



KNÜSEL TREUHAND ROTKREUZ

Knüsel Treuhand und Verwaltungen AG
Schöngrund 26, 6343 Rotkreuz
Tel. 041 798 20 00
Fax 041 790 57 10
E-mail: info@knueseltreuhand.ch
Internet: <http://www.knueseltreuhand.ch>